

# ALLE DEUTSCHEN TRAGEN LEDERHOSEN?

## STEREOTYPE UND VORURTEILE IM KINDERGARTEN UND WAS MAN DAGEGEN TUN KANN

Petra Wagner

Die Welt ist groß und bunt – und die Kindergartenjahre sind gut geeignet, sich mit ihr zu beschäftigen. Junge Kinder sind neugierig und wissbegierig. Sie bauen ihr Weltwissen aus, indem sie Unbekanntes mit Bekanntem abgleichen, Eindrücke sortieren und immer sich selbst in Beziehung dazu setzen. Wie kann ihrem Interesse und ihrer Art der Welterkundung entsprochen werden?

### SCHOTTENROCK UND BASKENMÜTZE

»Wir sind die Kinder einer Erde«: Interkulturelle Pädagogik setzt auf die frühe Beschäftigung oder Begegnung mit der Vielfalt auf der Welt. Dazu setzt sie Weltkarten, Bücher und Spiele ein, die insbesondere die unterschiedlichen Menschen auf diesem Globus zeigen. Es ist sinnvoll, sich die Darstellungen genauer anzusehen. Welche Botschaften übermitteln sie den Kindern? Da ist zum Beispiel diese »Weltkarte für Kinder«, die sich häufig im Eingangsbereich von Kindergärten findet. Sie ist groß, zeigt alle Kontinente in bunten Farben und in Hochglanzdruck. Die Fische in den Ozeanen verraten, dass der Illustrationsstil dem von Karikaturen oder Comics ähnelt. Doch wie sind Menschen dargestellt? Auch sie gleichen eher Karikaturen: In Deutschland findet sich zwischen Rhein und Donau ein Mann in Lederhosen und Bergsteigermontur, der von Bierkrügen verfolgt wird, in denen andere ein schaumiges Bad nehmen. Aha, man versteht: Hier wird mit den Stereotypen gespielt, die es über Deutsche gibt. Erwachsene können das »Spiel« mit den Stereotypen einordnen oder vielleicht sogar amüsant finden. Sie wissen, dass es ein karikaturhaft-verzerrtes und einseitiges



Bild von Deutschen ist, das der Wirklichkeit überhaupt nicht entspricht.

An dieser Stelle wird deutlich, wie viele solcher Bilder man selbst im Kopf hat: Wollte man einen Schotten, einen Mexikaner, einen Franzosen darstellen – die »typischen« Bestandteile wie Schottenrock und Dudelsack, Poncho und Sombrero, Baskenmütze und Baguette kämen allen sofort in den Sinn! Mit eigenen Erfahrungen haben sie nichts zu tun, das wird jeder und jede bestätigen. Wie kommen diese stereotypen Bilder also in die Köpfe?

Auch durch Abbildungen wie auf dieser Weltkarte, die durch und durch aus Stereotypen bestehen: Afrika – das sind die Rundhütten in Angola. Wilde Tiere, ein überladener Bus, palavernde Mütter, die nicht mitbekommen, dass ihre beiden Babys wegliefen, am Kilimandscharo vorbei. Oder sogar Baströckchen tragen, wie diese Kinder mit dünnen Beinchen in Tansania, die mit dem weißen Mann mit Tropenhelm für den weißen Fotografen posieren.

### EINSEITIGE BOTSCHAFTEN ÜBER MENSCHEN

Die Illustrationen sind schwungvoll gemacht und verraten Witz und Ironie. Doch für wen – und auf wessen Kosten? Die Ironie wirkt nur, wenn man sich distanzieren kann von der Aussage der Illustrationen, also keinen »Wahrheitsgehalt« in ihnen sucht.

Kinder im Kindergartenalter können das nicht verstehen. Sie sind ja eben erst dabei, sich ein Bild von der Welt zu machen. Sie sortieren die unterschiedlichen Botschaften, die sie über Menschen und Gruppen von Menschen in der Welt erhalten und konstruieren daraus ihr eigensinniges Bild. Natürlich beeinflusst es diesen Konstruktionsprozess, ob Kinder sachlich richtige und differenzierte Informationen erhalten oder einseitige und stereotype. Und da die erhaltenen Informationen immer auch Botschaften über ihre eigene Gruppe enthalten, spielt es natürlich eine Rolle, welcher Gruppe sie selbst angehören. Je nachdem, wie stabil ihr gesellschaftlicher Status ist, können sie mit den Verballhornungen ihrer Gruppe mehr oder weniger selbstbewusst umgehen. Für manche fügen sich einseitige und stereotype Abbildungen oder Botschaften über die eigene Gruppe ein in eine nicht abreißende Folge von diskriminierenden und abwertenden Sticheleien und sind schwer zu ertragen.



Bei näherer Betrachtung ist die »Weltkarte für Kinder« nicht wirklich für Kinder geeignet. Ihr Informationsgehalt für Kinder ist flach und fragwürdig oder schlichtweg falsch – wenn zum Beispiel geschichtliche Ereignisse verbalisiert und damit verharmlost werden, wie die Ausrottung der amerikanischen Ureinwohner durch die Weißen, auf der Weltkarte dargestellt als »Boston Tea Party« – zu der die Weißen von einem »Indianer« mit Hot Dogs und Halloween-Kürbis begrüßt werden.

Nicht Öffnung und Weitung der Sichtweisen ist das Ergebnis, sondern ein Weltbild, das von stereotypen Vorurteilen über andere geprägt ist. Man kann fast von Glück sagen, dass man kaum je ein Kind vor dieser Weltkarte sieht. Offenbar verliert das Wimmelbild mit seinen unzusammenhängenden Szenen bald seinen Reiz – und bedient eher die Vorstellung von Erwachsenen, über das was »kindgerecht« ist, als die Interessen der Kinder selbst.

### **DIE VIELFALT DER WELT IN DER EIGENEN GRUPPE**

Was Kinder mehr anspricht, ist, was ihnen nahe und für sie erfahrbar ist. Wo Meryems Großeltern leben, wo die Mama von Som herkommt und wo Paul in den Ferien war – das kann die Weltkarte zeigen. Dass die Karte reale Orte auf dem Globus repräsentiert, ist eine kognitive Herausforderung, die über Erfahrungen mit konkreten Personen und erlebten Ortswechseln die Vorstellungswelt der Kinder stimuliert. Von eigenen Erfahrungen ausgehend weiterzugehen zu den Erfahrungen der anderen, das ist interessant. Und es lässt auch das thematisieren, was bei der aktiven Auseinandersetzung mit Verschiedenheit unweigerlich passiert: Dass manche Menschen aufgrund eines bestimmten Merkmals gehänselt und ausgegrenzt werden. Wie kann man das zum Thema machen?

Nötig ist ein Ansatz, der anders als die herkömmliche interkulturelle Pädagogik mehrere Facetten von Vielfalt und gleichzeitig Mechanismen von Ausgrenzung und Diskriminierung in den Blick nimmt und der Frage nachgeht, was sie für Kinder jeweils bedeuten. Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung ist ein solches Praxiskonzept. Der Ansatz beruht auf dem Anti-Bias-

Approach, der in den 80er-Jahren von Louise Derman-Sparks in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen in den USA entwickelt wurde. Wörtlich übersetzt ist es ein »Ansatz gegen Einseitigkeiten« für Kinder ab zwei Jahren. Im Berliner Projekt KINDERWELTEN wurde dieser Ansatz für Deutschland weiterentwickelt und seit 2000 in KITAS verschiedener Bundesländer erprobt. Das Konzept ist auf vier Ziele orientiert, die aufeinander aufbauen:

#### **Ziel 1: Alle Kinder in ihrer Identität stärken**

Das Recht aller Kinder auf Schutz und Sicherheit ist glaubhaft einzulösen, denn Wohlbefinden ist grundlegend, damit Kinder lernen können. Kinder fühlen sich wohl im Kindergarten, wenn sie hier Sicherheit und Schutz erleben. Zu ihrer Sicherheit und zu ihrem Wohlbefinden trägt bei, wenn sie eine positive Resonanz auf ihre Vorerfahrungen, ihre Fähigkeiten, ihre Interessen, auf ihre Herkunft und Familie bekommen.

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung zielt daher auf die Stärkung jedes Kindes in seiner Identität, ein Vorgang, der ohne Anerkennung der Familienkultur(en) eines Kindes nicht gelingen kann.

#### **Ziel 2: Allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen**

Kindergärten sind Orte für Kinder, die viele unterschiedliche Familienkulturen zusammenbringen. Damit hieraus ein wirklicher Dialog und ein Kennenlernen wird, sind bewusste Schritte seitens der Fachkräfte notwendig, denn alleine aus der heterogenen Zusammensetzung von Gruppen ergibt sich noch kein kompetenter Umgang mit den Unterschieden. Auf der Grundlage von Respekt und Wertschätzung für die eigenen Besonderheiten und einem sich vertiefenden Wissen darum, was die eigenen Besonderheiten ausmacht und wie sie zu erklären sind, erleben Kinder aktiv die soziale Vielfalt in ihrem Nahraum: Sie begegnen Menschen, die anders sind als sie selbst, anders aussehen, sich anders kleiden, sich anders verhalten usw. Indem die Unterschiede aktiv thematisiert und benannt werden, erweitern Kinder ihre Empathie und ihr Weltwissen.

#### **Ziel 3: Kritisches Denken über Gerechtigkeit anregen**

Kinder sollen im Kindergarten erfahren, dass es gerecht und fair zugeht: Alle Kinder haben ihren Platz, alle können spielen und lernen, keines wird drangsaliert, gehänselt, verletzt, beschimpft oder ausgegrenzt. Für die Verdeutlichung dieser Werte sind die Erwachsenen zuständig. Normen und Werte übermitteln sich Kindern über das, was ihre Bezugspersonen sagen und machen, und auch darüber, was sie nicht sagen und nicht machen. Mit wachsender Fähigkeit zur Perspektivenübernahme verstehen Kinder, dass ihre Handlungen negative Auswirkungen auf andere haben können. Sie sehen ihre Handlungen aus der Sicht der anderen. Und verstehen, dass sie von ihnen bewertet werden. Weil sie möchten, dass ihr Verhalten positiv beurteilt wird, sind sie zunehmend bereit, sich in Übereinstimmung mit den Wünschen ihrer Bezugspersonen zu verhalten – wenn diese ihre Regeln klar machen und bei ihrer Einhaltung Hilfestellung geben.

#### **Ziel 4: Aktiv werden gegen Unrecht und Diskriminierung**

Kommt es zu diskriminierenden Äußerungen und Handlungen im Kindergarten, so müssen die Erwachsenen eingreifen. Sie sagen »Stopp« und signalisieren damit, dass sie mit solchen Formen nicht einverstanden sind. Dann wenden sie sich beiden Seiten zu. Die eine Seite braucht Trost, die andere braucht die Erinnerung an gemeinsame Normen und die Zusicherung, weiterhin dazuzugehören. Erzieherinnen und Erzieher fragen sich: Was war geschehen, was daran war unfair? Spielten stereotype Vorstellungen über bestimmte Gruppen eine Rolle? Oder war es ein Missverständnis? Oder etwas anderes? Das kann man nicht immer so schnell beurteilen und schon gar nicht, wenn man aufgeregt ist. Wichtig ist, überhaupt zu reagieren und mit der Intervention für Klarheit zu sorgen. Manchmal ist es weniger die unmittelbare Intervention der Erziehenden, sondern die längerfristige Beschäftigung mit dem Thema, bei der es viel zu lernen gibt. Es geht um Sachwissen, Moral, Kommunikation. Erleben Kinder hingegen, dass Diskriminierungen ignoriert und das Sprechen darüber vermie-

den wird, so können sie nicht lernen, Konflikte und Kontroversen konstruktiv auszutragen.

## **FÜR EINE VORURTEILSBEWUSSTE KULTUR DES AUFWACHSENS**

Ein Kindergarten, in dem Kinder aufgrund eines bestimmten Merkmals ihrer Identität Abwertung und Ausgrenzung erfahren, ohne dass Erwachsene eingreifen, ist kein guter Ort des Aufwachsens. Alle Kinder verstehen: Hier wird man nicht geschützt, von den Erwachsenen ist keine Hilfe zu erwarten. Kinder brauchen aber Hilfe bei verba-

len wie körperlichen Aggressionen oder anderen Einschränkungen ihres Wohlbefindens. Es ist falsch, ihre Beschwerden als »Petzen« zurückzuweisen. Ausgrenzung und Diskriminierung sind schwerwiegende Probleme, die Kinder nicht unter sich lösen können. Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung hat eine klare Wertorientierung: Unterschiede sind gut, diskriminierende Vorstellungen und Handlungsweisen sind es nicht. Es muss also in jedem Einzelfall überprüft und untersucht werden: Ist das fair? Ist das gerecht? Entspricht das der Wahrheit oder ist es eine Verzerrung, um sich über Menschen lustig

zu machen? Die Lernumgebung wird entsprechend verändert: Stereotype und einseitige Darstellungen von Menschen haben hier keinen Platz.

■ Petra Wagner ist Diplom-Pädagogin und seit über 25 Jahren in Projekten zur interkulturellen Pädagogik tätig; seit 2000 leitet sie das Projekt KINDERWELTEN im Institut für den Situationsansatz. [www.kinderwelten.net](http://www.kinderwelten.net)

■ Aus: Kinderzeit: 03 / 2007, Family Media GmbH & Co. KG, 79098 Freiburg [kinderzeit@familymedia.de](mailto:kinderzeit@familymedia.de) [www.familie.de](http://www.familie.de)